

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 97 (1988)
Heft: 8-9

Artikel: Sogar innerhalb der Armee ist der RKD zu wenig bekannt : Gespräch mit dem interimistischen Rotkreuzchefarzt
Autor: Haldi, Nelly / Pickel, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch mit dem interimistischen Rotkreuzchefarzt

Sogar innerhalb der Armee ist der RKD zu wenig bekannt

Erstmals war am vergangenen 24. Juni bei einer Brevetierungsfeier für Angehörige des Rotkreuzdienstes (RKD) der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements zugegen. Wurde damit von Seiten des EMD ein Zeichen gesetzt? «Actio» fragt den interimistischen Rotkreuzchefarzt und Leiter des Rotkreuzdienstes, Roland Pickel.

Interview: Nelly Haldi

«Actio»: Herr Pickel, 7800 Frauen, vorwiegend aus Gesundheitsberufen, sollten beim Rotkreuzdienst mitmachen. Gegenwärtig sind es knapp 3300. Ist der Sollbestand des RKD angesichts der seit Jahren zu beobachtenden Rekrutierungsschwierigkeiten nicht unrealistisch hoch?

Roland Pickel: Der Sollbestand wurde auf Anfang 1983 vom Bundesamt für Sanität von 6225 auf 7800 erhöht, nachdem mit der Neuorganisation des Armeesanitätsdienstes die männlichen Rotkreuzkolonnen aufgelöst worden waren. Es gab zwar schon damals Bedenken. Man war aber optimistisch und dachte, mit einer attraktiveren Gestaltung des Rotkreuzdienstes liessen sich mehr Frauen für den RKD interessieren.

Hat man schon mit dem Gedanken gespielt, den Sollbestand wieder herabzusetzen?

Nein, das wäre auch nicht richtig. Wir brauchen diese Frauen. Vorstellbar ist, dass eine gewisse Anzahl Frauen im RKD auf Zusehern hin durch Spitalsoldaten ersetzt werden. Im Gegensatz zu den früheren Sanitätssoldaten machen diese Soldaten ja seit einigen Jahren eine eigentliche Spitalrekrutenschule und sind damit besser qualifiziert. In den höheren Funktionen und in grösserer Zahl wäre eine solche Lösung aber nur mit einer Qualitätseinbusse möglich.

Um das gravierende Personalproblem zumindest teilweise zu beheben, soll bei der Werbung eine neue Zielgruppe, nämlich Frauen von 25 Jahren an aufwärts, an-

gesprochen werden. Verfügt man bereits über Erfahrungen mit weiblichen Rekruten in diesen Altersklassen?

Wir haben in den RKD-Schulen schon einige Frauen gehabt, die älter als 25 waren. Sie machten ihre Arbeit in der Regel ausgezeichnet und waren sehr motiviert.

Wann beginnt die neue Werbung? Wie sieht sie aus?

Sie startet am kommenden 5. September, und zwar mit einer reich illustrierten Beilage in einer Wochenzeitung in verschiedenen Regionen des Landes und in allen drei Sprachen. In der Beilage wird auf die Möglichkeit hingewiesen, ein Videoband zu bestellen. Interessentinnen werden aufgefordert, sich zu melden, und dann in kleinen Gruppen von einer RKD-Angehörigen weiter informiert.

Hat man sich für diese Aktionen ein zahlenmässiges Ziel gesetzt?

Nein, das wäre illusorisch.

Wurde auch schon daran gedacht, die Sektionen für die RKD-Werbung einzusetzen?

Sicher. Allerdings sehen wahrscheinlich viele Sektionen die Notwendigkeit heute noch nicht unbedingt ein. Früher war das anders. Die Rotkreuzkolonnen hatten Patronatssektionen, die oft sehr engagiert und mit ihrer Kolonne und dadurch auch mit dem Armeesanitätsdienst stark verbunden waren. Das wäre auch in bezug auf die Rotkreuzdetachmente denkbar. Dafür müsste aber jemand in den Sektionen die Initiative ergreifen. In zwei Sektionen, nämlich Biel-Seeland und Bern-Mittelland hatte der RKD dieses Frühjahr Gelegenheit, sich an-

der Hauptversammlung vorzustellen. Das wurde sehr gut aufgenommen. Meiner Ansicht nach sollten die Sektionen von der Zentralorganisation nachdrücklicher mit dem Problem RKD konfrontiert werden, damit sie wirklich erkennen, dass hier für sie eine Aufgabe liegt.

Laut Artikel 6 der SRK-Statuten muss das SRK den gesamten Koordinierten Sanitätsdienst unterstützen, es muss also auch Gesundheitspersonal für das öffentliche Gesundheitswesen und den Zivilschutz werben. Muss es damit nicht gleichsam dreier Herren dienen? Wie löst es dieses Problem? Setzt es Prioritäten?

Das ist tatsächlich so. Es wurde kürzlich in einem diesbezüglichen Bericht festgestellt, dass bei der Werbung von freiwillig Dienst leistenden Frauen eine gewisse Konkurrenzsituation besteht, die den Bund eher benachteiligt. Allerdings ist festzuhalten, dass der Sanitätsdienst des Zivilschutzes bei den Frauen ebenso grosse Rekrutierungsprobleme kennt wie der RKD. Was die Prioritäten betrifft, so wäre es angesichts der Situation im RKD schon gerechtfertigt, mehr zu tun, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Laut Rotkreuzdienstverordnung werden die Rotkreuzdienstangehörigen unter «Mitwirkung» des SRK rekrutiert und ausgebildet. Was tut die Armee für die Werbung?

Eines unserer ganz grossen Probleme ist, dass der RKD – im Gegensatz zum Militärischen Frauendienst (MFD) – innerhalb der Armee, ja sogar innerhalb des Armeesanitätsdienstes kaum bekannt ist. Natürlich nicht in den Spitalabteilungen, aber sicher auf der Stufe Truppe und sogar bei Ärzten. Wenn der RKD innerhalb der Armee bekannter wäre, wäre er das automatisch auch bei der Bevölkerung, und das hätte sicher positive Aus-

wirkungen auf die Rekrutierung. Das SRK hat dieses Problem bei der Armee schon mehrmals zur Sprache gebracht.

War die Anwesenheit von Bundesrat Arnold Koller an der Brevetierungsfeier für 67 neue RKD-Offiziere und -Unteroffiziere vom 24. Juni in Moudon ein Signal, dass das EMD in Zukunft mehr für den Rotkreuzdienst tun will?

Sagen wir, sie war ein Zeichen des guten Willens. Da durch das die nationalräthliche Militärkommission vom EMD Auskunft über die Situation in den Militärspitälern angesichts des RKD-Unterbestandes verlangte, musste sich der Departementsvorsteher vermehrt mit dem RKD befassen.

Stichwort Ausbildung: Wie geht hier die Mitwirkung des SRK?

Das ist nun allerdings ein Schlüsselfrage. Der jetzige Zustand ist aus meiner Sicht völlig unbefriedigend. Obschon Artikel 3 der Verordnung über den Rotkreuzdienst lautet «Der Rotkreuzchefarzt... leitet die Grund- und die Kaderaus- bildung...», ist dies bei der Kaderaus- bildung seit 1978 nicht mehr der Fall. Man setzte zwar damals erstmals statt eines halbtäglichen einen volltäglichen

chen Rotkreuzchefarzt ein, übertrug aber gleichzeitig das Kommando der Schulen einem Milizoffizier. Dieser hat nur diese eine Aufgabe, kann die RKD-Angehörigen also in ihrer Arbeit nicht weiterverfolgen.

Der Rotkreuzchefarzt muss – selbstverständlich – nach den Weisungen des Oberfeldarztes, wie es in der Rotkreuzdienstverordnung ebenfalls heisst – unbedingt für die Grund- und die Kaderaus- bildung verantwortlich sein. Dann hat er auch den Überblick und sieht, wie sich behält, was gelehrt wird. Ich bin sicher, dass diesbezüglich mit dem neuen Oberfeldarzt eine Lösung gefunden werden kann.

Im übrigen muss gesagt

werden, dass die Art und Weisen, wie die Ausbildung heute gehandhabt wird, völlig zufriedenstellend ist und gut ankommt, auch bei den Absolventinnen der Schulen.

Viele Männer schätzen den Militärdienst als Abwechslung zum Berufsalltag. Für Rotkreuzdienstangehörige fällt dieser Aspekt weitgehend weg. Könnte eine attraktivere Gestaltung der Ausbildung die Rekrutierung erleichtern? Im Sinne einer beruflichen Weiterbildung zum Beispiel?

Die erste Feststellung ist nicht ganz richtig: Auch etliche RKD-Angehörige schätzen die Abwechslung. Wir haben Frauen aus allen Berufen, auch wenn der Pflegebereich natur-

gemäß am stärksten vertreten ist. Was die Weiterbildung betrifft, so ist sie sogar ein wesentlicher Aspekt des RKD. Man lernt, in der Pflege mit anderem, einfacherem Material umzugehen und in einer anderen Situation, nämlich im Katastrophenfall, zu arbeiten. Man erwirbt auch Fähigkeiten, die nicht nur im Beruf, sondern auch im Leben nützlich sind, beispielsweise führen oder instruieren. Viele RKD-Angehörige schätzen die Persönlichkeitsbildung, die ihnen der RKD vermittelt.

Sie leiten den Rotkreuzdienst nur interimistisch. Als der bisherige Rotkreuzchefarzt Anfang dieses Jahres das SRK nach nur zweieinhalbjähriger Tätigkeit verliess, gab man sich Rechenschaft darüber, dass die heutige Stellung und Funktion des Rotkreuzchefarztes nicht mehr unbedingt zeitgemäss ist. Eine Arbeitsgruppe überprüft gegenwärtig diese Frage. Wie stellen Sie sich eine mögliche Lösung vor?

Ich muss vorausschicken, dass ich nicht Mitglied dieser Arbeitsgruppe bin. – Was Ihre Frage betrifft, so sind mehrere Varianten denkbar. Man kann die Funktion des Rotkreuzchefarztes auf den Rotkreuzdienst beschränken. Dann wäre aber meiner Ansicht nach kein Arzt mehr nötig. Ein Chef RKD würde genügen, und der wäre dann bestimmt eine Frau. In diesem Fall müsste man sich fragen, ob der seit zweieinhalb Jahren verwaltete Posten einer RKD-Dienstchefin nicht aufgehoben werden sollte.

Wenn die Funktion des Chefarztes beibehalten wird, so sollte man ihm wie bisher eine bis zwei weitere Aufgaben übertragen. Ich könnte mir denken, dass ein guter Mann, der sich voll engagieren will, durch den Rotkreuzdienst nicht völlig ausgelastet wäre. Der Chefarzt sollte zumindest weiterhin für das Rettungswesen tätig sein. RKD und Rettungswesen sind irgendwie verbunden. Der Rotkreuzdienst ist nicht völlig ausgelastet, und wer sich für den RKD interessiert, hat meistens auch Interesse am Rettungswesen – ein Gebiet, das mit dem Ausbildungszentrum Notfall für das SRK in Bedeutung gewinnen wird.

Wäre es nicht an der Zeit, dass eine Frau an die Spitze des Rotkreuzdienstes rückt?

Wenn der RKD nicht mehr von einem Arzt geleitet werden müsste, würde diese Funktion, wie bereits gesagt, mit Bestimmtheit einer Frau übertragen. Das ist kaum mehr anders vorstellbar. Wird der Rotkreuzchefarzt dagegen beibehalten, so kehrte ich zum heutigen Zeitpunkt keine Ärztin, die militärisch genügend ausgebildet wäre. Ich glaube, da würden mir die Ärztinnen selbst zustimmen. Das liess sich allerdings nachholen. Auch in bezug auf das Rettungswesen kenne ich keine Frau, die im Moment eine wesentliche Rolle spielt oder das notwendige Interesse daran hätte. Das kann sich natürlich

Der interimistische Rotkreuzchefarzt Roland Pickel ist Oberst der Sanität und Sektionschef im Bundesamt für Sanität. Er hat den Rotkreuzdienst bereits 1975 bis 1978 als interimistischer Rotkreuzchefarzt geleitet.

ebenfalls ändern, vielleicht schon innerhalb einiger Jahre.

Dass zumindest der Posten einer Dienstchefin RKD wieder besetzt wird, ist beschlossene Sache. Gibt es bereits eine Anwärterin?

Es gibt mögliche Kandidatinnen. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Nach Ansicht von Ruth Meyer, der Präsidentin der Expertenkommission «Frau und Gesamtverteidigung» wäre eine Angliederung des RKD an den MFD denkbar. Das SRK lehnt dies ab. Weshalb?

Es gibt dafür zwei Gründe: Der RKD ist ein besonderer Dienst. Obschon er dem SRK viele Sorgen bereitet, wäre seine Abschaffung in der heutigen Form ein Verlust, wie schon der Verzicht auf die Rotkreuzkolonnen ein grosser Verlust war. Es würde bedeuten, dass das SRK eine seiner Hauptaufgaben gegenüber dem Bund nicht mehr erfüllen könnte. Zudem glauben wir, dass die Rekrutierungsschwierigkeiten noch viel grösser wären, wenn der Rotkreuzdienst nicht mehr mit dem SRK verbunden wäre. □



Siebenundsechzig RKD-Angehörige wurden in Anwesenheit von Bundesrat Arnold Koller (rechts) am 24. Juni 1983 in der Stephanuskirche in Moudon (VD) zu Unteroffizieren und Offizieren befördert, darunter 7 Majore und 8 Hauptleute. An der Beförderungsfeier nahmen auch der Oberfeldarzt, Divisionär André Huber (links) sowie weitere Vertreter der Armee, der Behörden und des Schweizerischen Roten Kreuzes teil. (Bild: ASL)

